

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Griechische Geschichte

Abicht, Karl Ernst

Heidelberg, 1889

§ 19. Philipp, König von Macedonien (359-336)

[urn:nbn:de:bsz:31-3146](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-3146)

stärker wurde die Herrschaft der Spartaner erschüttert, als Spaminondas die unterworfenen Messenier zur Freiheit aufrief, ihren Staat wiederherstellte und ihnen am Fuße des Berges Ithome ihre Stadt Messene wiederaufbauen half.

Durch diese Erfolge der Thebaner bestimmt, gingen die Perser auf das ihnen von Theben aus angebotene Bündnis ein (Pelopidas in Susa), erneuerten den antalkidischen Frieden mit der Abänderung, daß fortan Theben an Stelle Spartas die Hegemonie über Griechenland übernehmen sollte.

Inzwischen währte der Krieg mit Sparta ununterbrochen fort. Auf seinen letzten Einfall in Lakonien rückte Spaminondas sogar bis vor das unbefestigte Sparta, das er in einem nächtlichen Überfall zu überrumpeln suchte. Allein der Anschlag mißlang. Durch die Umsicht und Tapferkeit des greisen Königs Aegilaus wurde die Stadt gerettet. Bald darauf kam es zur Schlacht bei Mantinea, in welcher die Spartaner wiederum eine Niederlage erlitten. Doch hatten die Thebaner den Sieg teuer erkaufte. Mitten im Schlachtgewühl traf ein feindlicher Speer die Brust des Spaminondas; doch erst als ihm die Siegesbotschaft gemeldet wurde, ließ er sich denselben aus der Wunde ziehen, worauf er verschied. Schon zwei Jahre vorher war Pelopidas auf einem Zuge gegen den thessalischen Tyrannen Alexander von Pherä bei Rhynoképhalä gefallen.

Nachdem nämlich die Thebaner bereits früher sich in die Angelegenheiten Macedoniens eingemischt und dort die Streitigkeiten mehrerer Thronbewerber durch einen Schiedsrichterpruch beendet hatten¹, griffen sie später auch in die Verhältnisse Thessaliens ein, wo die Tyrannen von Pherä Jason und nach dessen Tode sein Sohn Alexander die Freiheit der thessalischen Städte unterdrückten. Die Thebaner sandten den letzteren ein Hilfsheer unter Pelopidas. Derselbe wurde im Anfang des Kriegs von Alexander gefangen genommen, doch bald darauf von Spaminondas aus der Gefangenschaft befreit. Als Pelopidas darauf einen neuen Zug gegen Alexander unternahm und bereits nahe daran war, Alexander zu verdrängen und Thessalien in Abhängigkeit von Theben zu bringen, fiel er in siegreichem Kampf gegen den thessalischen Tyrannen (364).

Mit dem Tode des Spaminondas und Pelopidas hatte Thebens Blüte ein rasches Ende erreicht.

§ 19. Philipp, König von Macedonien (359—336).

Bei der allgemeinen Erschöpfung aller griechischen Staaten, die sich durch fortgesetzte innere Kämpfe gegenseitig aufrieben, erwies sich keiner derselben kräftig genug, die Hegemonie zu übernehmen. Diese Zeit der politischen Ohnmacht Griechenlands benutzte der König des angrenzenden Macedoniens, Philipp, um sich die Herrschaft über das durch Zwietracht zerrüttete Griechenland zu verschaffen.

Macedonien hieß ursprünglich eine kleine Gebirgslandschaft nördlich von Thessalien an den Gestaden des themäischen Meerbusens. Von diesem

¹ Bei dieser Gelegenheit führten sie den Philipp, den Bruder des Königs Alexander, als Geißel nach Theben, wo er im Haus des Spaminondas erzogen wurde.

geringen Ursprunge aus hatte sich an der Nordgrenze Griechenlands das Königreich Macedonien gebildet, das allmählich seine Herrschaft über Illyrien und Thrakien ausdehnte und zuletzt im Süden bis zum Meere erweiterte.

Das macedonische Volk, derbkraftig, abgehärtet und tapfer, war zum Teil hellenischer Abkunft, aber mit illyrischen und thrakischen Stämmen vermischt, so daß die Macedonier von den eigentlichen Hellenen als Barbaren angesehen wurden; denn wenn sie auch manches Gemeinsame mit ihnen hatten, standen sie doch an Bildung und Gesittung weit hinter ihnen zurück.

Um das Jahr 359 bestieg Philipp II., welcher als Jüngling eine Zeit lang in Theben als Geisel zugebracht und dort im Verkehr mit Epaminondas sich treffliche Kenntnisse in der Staats- und Kriegskunst erworben hatte, den macedonischen Thron.¹

Da er erkannte, daß Griechenlands Kraft durch Zwietracht und innere Kriege gänzlich gebrochen war, faßte er den Plan, dasselbe unter seine Herrschaft zu bringen.

Nach Macedonien zurückgekehrt, unterwarf er mehrere illyrische und thrakische Völkerstämme (Triballer und Taulantier), die im Norden und Osten sein Reich bedrohten, und schuf sich in diesen Kämpfen ein kriegstüchtiges, streitbares, treuergebenes Heer, dessen Stärke auf einer neuen Schlachtordnung, der sogenannten Phalanx, beruhte.

Während die Phalanx der Griechen meist nur 8 Glieder tief stand, war die macedonische, mit dem großen, erzbeschlagenen Rundschild und der 16—20 Fuß langen Stoßlanze (Sarisse) bewaffnete Phalanx 12—16 Mann tief aufgestellt. „Mit ihrer eisernen Front und dem vorgestreckten Speerwall war ihr Anprall fast unwiderstehlich.“ In der Front standen gewöhnlich 1000 Mann, es bestand also die Phalanx in der Regel aus 16 000 Mann. Die treffliche Reiterei wurde dem König von dem kriegerischen Adel gestellt.

Nach Unterwerfung der barbarischen Völkerstämme des Nordens (Triballer, Taulantier, Päoner) unternahm es Philipp, sein Reich nach Süden bis zum Meere hin zu erweitern und zwar zunächst die griechischen Pflanzstädte an den Küsten von Macedonien und Thrakien zu erobern, um darauf Griechenland selbst seiner Herrschaft zu unterwerfen.

Unter den griechischen Pflanzstädten war die wichtigste Amphipolis, das zur athenischen Bundesgenossenschaft gehörte. Er nahm diese Stadt ein, als Athen in einen Krieg mit seinen Bundesgenossen, den Inselstaaten², verwickelt war (357), und bemächtigte sich bald auch der reichen Gold-

¹ Unter den früheren Königen verdienen Alexander und Archelaus Erwähnung. Alexander herrschte um die Zeiten der Perserkriege über Macedonien. Er hatte sich an Keryes angeschlossen und im Auftrag des Mardonius mit den Athenern wegen eines Bündnisses unterhandelt (S. 22). Archelaus (413—400) erhob Pella zur Residenz, beförderte den Ackerbau, legte Städte und Landstraßen an, war ein Freund griechischer Bildung und zog griechische Dichter und Künstler (Euripides, Zeuxis) an seinen Hof; auch das Heerwesen wurde von ihm neu geordnet.

² Der unter Chabrias und Xphitrates gegründete zweite athenäische Seebund (s. S. 45) war damals durch die Habgucht und Willkür der Athener, welche die Bundesgenossen zu Unterthanen herabdrückten, wieder aufgelöst. Rhodus, Chios,

bergwerke am Pangäon¹. Kurz darauf fielen teils durch List und Bestechung² Pydna und Potidäa in seine Hände, endlich auch durch Verrat das mächtige Olynth (347).

Wie in jenen griechischen Pflanzstädten so hatte sich Philipp auch in Athen durch reiche Geldspenden eine mächtige, seinen Interessen dienende Partei zu schaffen gewußt. An der Spitze derselben standen der feile Philokrates und der charakterlose, aber talentvolle Redner Aischines. Dem verräterischen Treiben dieser Männer trat die von Demosthenes³ geführte Patriotenpartei entgegen. Unablässig warnte dieser von glühender Vaterlandsliebe befeelt, berühmte Redner, der allein die wahren, der Freiheit Griechenlands gefährlichen Absichten des macedonischen Königs durchschaute, in seinen feurigen Reden seine Mitbürger vor Philipps Lug und Trug. Unglücklicherweise teilten andere, sonst wohlgesinnte Männer die Ansichten des Demosthenes nicht, wie der rechtschaffene, sittenstrenge Feldherr Phokion und der greise Redner Isokrates; der erstere, weil er den Kampf der geschwächten Athener und ihrer Söldnerheere gegen die Kerntruppen der macedonischen Phalanx für aussichtslos hielt, der letztere, weil er in einer Art schwärmerischer Begeisterung für den Kriegshelden Philipp und seine Ruhmesthaten in ihm den geeigneten Mann erblickte, unter dessen Leitung die Hellenen den Nationalkrieg gegen die Perser mit Erfolg würden aufnehmen können.

Bald gelang es dem macedonischen König sich durch Lug und Trug in die inneren Angelegenheiten des uneinigen Griechenlands einzumischen und seinem nächsten Ziele, der Unterwerfung Griechenlands, näher zu kommen.

Eine günstige Gelegenheit hierzu boten ihm die sogenannten heiligen Kriege, durch welche der Untergang der griechischen Freiheit herbeigeführt wurde.

Die Phoker hatten nämlich ein Stück Land bebaut, das dem delphischen Heiligtum gehörte, und waren deshalb von den Amphiktionen (besonders auf Betreiben der Thebaner) zu einer hohen Geldstrafe verurteilt worden. Da sie jene Strafe nicht zahlen konnten, beschloßen sie sich mit den Waffen zu verteidigen. Um die Mittel zur Führung des Kriegs zu beschaffen, bemächtigten sie sich der reichen Tempelschätze Delphis und warben mit denselben ein großes Söldnerheer. So entstand ein neuer heiliger

356—346

Krieg (auch der phokische genannt), welcher 10 Jahre lang dauerte. Wenngleich die Phoker unter Führung des Philomelus im Kampf gegen die Übermacht der vereinigten Thebaner und Thessaler mehrere Niederlagen erlitten — auch ihr Feldherr Philomelus war gefallen —, so führten sie doch, da ihnen die Tempelschätze die Mittel boten, die Verluste zu ersetzen, den Krieg hartnäckig fort. Zuletzt brachten sie Thessaler wie Thebaner in deren eigenem Lande in so schwere Bedrängnis, daß beide

Ros, Mytilene, Byzanz fielen von Athen ab. Infolgedessen entstand der sogen. Bundesgenossenkrieg (358—355), welchen Chabrias, Timotheus, Iphikrates ohne Erfolg führten. Athen mußte im Frieden seinen meisten früheren Bundesgenossen die Unabhängigkeit zugestehen.

¹ Die jährlichen Einkünfte aus denselben betrug damals mehr als 1000 Talente. In der Nähe des Pangäon legte Philipp die Stadt Philippi an.

² Philipp rühmte sich, mehr Städte durch Gold als durch Eisen erobert zu haben.

³ S. S. 37. Anmerkung.

König Philipp von Macedonien zu Hilfe riefen. Philipp ergriff rasch diese günstige Gelegenheit, sich in die Angelegenheiten Griechenlands einzumischen. Anfangs von den Phokern zweimal geschlagen, vernichtete er in einer dritten Schlacht fast ihr ganzes Heer; auch ihr Feldherr Onomarchus, der Bruder des Philomelus, fand auf der Flucht den Tod. Als jedoch Philipp versuchte, durch die Thermopylen in Mittelgriechenland einzufallen, vermittelten die Athener durch rasche Besetzung des Passes diesmal noch sein Vorhaben.

Nachdem ihm diese Hoffnung fehlgeschlagen, setzte er mit um so größerem Eifer seine Eroberungen auf Chalkidike fort; eine Stadt nach der anderen fiel in seine Gewalt. Mit aller Kraft seiner Beredsamkeit suchte Demosthenes seine Mitbürger zu bewegen, jenen Städten in ihrer Bedrängnis Beistand zu leisten. Er hatte es kurz vorher durch seine feurigen olynthischen Reden auch erreicht, daß die Athener der von Philipp hart bedrängten Stadt Olynth auf Chalkidike, welche in ihrer Not Athens Beistand anrief, Hilfe sandten. Da aber die von den Athenern geschickten Truppen nicht ausreichend waren, auch zu spät ankamen, geriet Olynth durch Verrat in die Hände Philipps; die unglückliche Stadt ward geplündert und von Grund aus zerstört. Nach der Eroberung Olynths ergaben sich alle übrigen griechischen Pflanzstädte auf der Chalkidike, 32 an der Zahl, dem macedonischen König, unter dessen Botmäßigkeit nun der ganze Norden Griechenlands stand (von Thracien bis zu den Thermopylen).

Hierauf richtete Philipp seine Angriffe auf mehrere mit Athen verbundene Inseln, setzte sich auf Euböa fest, bot aber mitten unter diesen Gewaltthätigkeiten den erbitterten Athenern den Frieden an. Selbst Demosthenes riet damals seinen Landsleuten, die Friedensanerbietungen Philipps anzunehmen, damit sie, weil sie für den Augenblick nicht ausreichend gerüstet seien, Zeit gewannen, um für einen späteren unvermeidlichen Krieg umfassende Rüstungen zu machen. Die Athener sandten daher zehn Gesandte an Philipp (darunter Demosthenes, Alcines, Philocrates) und schlossen auf Betreiben des von Philipp bestochenen Philocrates auf Grundlage des beiderseitigen Besitzstandes den sogenannten Philocratischen Frieden (346). Allein der Verräter Philocrates hatte im Interesse Philipps den Abschluß desselben so in die Länge zu ziehen gewußt, daß Philipp inzwischen noch Zeit gewann, den thrakischen Chersonnes zu unterwerfen und Gebietssteile, welche dort den Athenern gehörten, an sich zu bringen.

In den Friedensschluß waren die Phoker, welche noch immer mit den Thebanern den heiligen Krieg führten, nicht mit aufgenommen. Da die Thebaner von den Phokern in dieser Zeit abermals hart bedrängt wurden, so riefen die ersteren wiederum den macedonischen König zu Hilfe. Dieser erschien sofort, drang durch die Thermopylen in Griechenland und zwang die Phoker sich zu unterwerfen. Dieselben wurden durch Beschluß der Amphiktionen aus dem Amphiktionenbund ausgestoßen und Philipp an ihrer Stelle in denselben aufgenommen.

Die nächsten Jahre, welche auf den Frieden des Philocrates folgten, benutzte Philipp, um seine Stellung in Thessalien zu befestigen, um ferner im Peloponnes ein Bündnis mit den Argivern und Messeniern anzubahnen und unvermerkt den Untergang der Freiheit Griechenlands zu

betreiben. Als er aber auch auf dem thrakischen Cherponnes, um den Athenern den Zugang zum schwarzen Meer zu verschließen, die thrakischen Küstenstädte Perinth und Byzanz umlagerte, gingen den Athenern die Augen auf. Angefeuert durch die dritte philippische Rede des Demosthenes sandten sie dem bedrängten Byzanz ein Hilfsheer unter Phokion, welches Philipp zwang, die Belagerung aufzuheben.

Um die Aufmerksamkeit Griechenlands von sich abzulenken, wandte sich Philipp jetzt eine Zeit lang anderen Unternehmungen zu und suchte in den Kämpfen gegen die Thraker die Grenzen seines Reiches bis zur Donau und zum schwarzen Meer, in den Kämpfen gegen Syrien bis zum adriatischen Meere zu erweitern. Doch bald gaben die Griechen selbst ihm wiederum Gelegenheit, sich in ihre inneren Angelegenheiten einzumischen und mit bewaffneter Macht in das Herz Griechenlands einzudringen.

Wie früher die Phoker, so wurden i. J. 339 die Lokrer in Amphissa beschuldigt, ein heiliges Tempelfeld des delphischen Apollo bebaut zu haben. Weil sie die ihnen von den Amphiktionen auferlegte Geldstrafe nicht bezahlen wollten, übertrugen diese auf Antrag des in macedonischem Solde stehenden athenischen Redners Aeschines dem König Philipp die Bestrafung der Lokrer. Philipp übernahm mit Freuden die Führung in diesem neuen heiligen Krieg, da er jetzt die Gelegenheit gekommen glaubte, das Ziel seiner Wünsche, die Unterwerfung Griechenlands, zu erreichen.

Rasch drang er durch die Thermopylen in Griechenland ein, eroberte Amphissa, machte jedoch dadurch, daß er plötzlich die böotische Stadt Plataea besetzte, welche ihm den Zugang zu Bötien und Attika öffnete, seine wahren Absichten gegen Griechenland offenkundig.

Da sahen die Athener endlich ein — freilich jetzt zu spät —, wie schmähtlich sie von Philipp betrogen waren. Zwar gelang es der Beredsamkeit des Demosthenes, ein Bündnis zwischen Athen und Theben zu Stande zu bringen, aber Philipp besiegte die Verbündeten in der Schlacht bei Charonea, durch welche die Freiheit Griechenlands ihr Ende fand. Athen erhielt den Frieden unter milden Bedingungen, verlor aber in Wirklichkeit die Herrschaft zur See und mußte die Hegemonie Macedoniens anerkennen. Weit strenger wurde Theben behandelt; es wurde genötigt, den böotischen Bund aufzulösen und eine macedonische Besatzung in die Kadmea aufzunehmen. Auch im Peloponnes richtete Philipp seine Herrschaft auf; da die Spartaner ihm Widerstand entgegensetzten, wurden sie durch Verwüstung und Beschränkung ihres Gebiets gestraft.

Hierauf berief der König sämtliche Staaten zu einer allgemeinen Versammlung auf den Isthmus. Auf seinen Antrag beschloß man hier einen gemeinsamen Kriegszug gegen die Perser, dessen Führung Philipp als Oberfeldherr (*στρατηγὸς ἀποκράτωρ*) übernahm. Doch wurde derselbe mitten in den Rüstungen zu diesem Feldzug bei Gelegenheit der Hochzeitsfeier seiner Tochter von einem seiner Leibwächter zu Agä aus Privattrache ermordet.